

## Das Steinhauerdorf Schmie und der Skulpturensteinbruch

Startpunkt einer Wanderung der Ortsgruppe Enzweihingen des Schwäbischen Albvereins war der Parkplatz des Sportzentrums Maulbronn.

Eine Gruppe von 23 Wandernden machte sich mit der Wanderbegleiterin Christine Jeitner auf den Weg zu den Steinbrüchen westlich des Örtchens Schmie.

Schon seit dem Mittelalter wurden hier Steine gebrochen, war zu erfahren. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs der Bedarf an Natursteinen wegen des Eisenbahnbaues und dem Aufschwung im Baugewerbe stark an. So kam es, dass um das Jahr 1900 125 Steinbrecher und Steinhauer in Schmie arbeiteten. Die Steinbearbeitung war der wichtigste Wirtschaftszweig in jener Zeit. Damals wurden 5580 Tonnen Werksteine pro Jahr hergestellt.

Nach dem ersten Weltkrieg ging der Bedarf stark zurück, denn Zement, Beton und Ziegelsteine waren billigere Alternativen zum Naturstein und wurden zunehmend im Baugewerbe genutzt.

Die Wanderung führte durch das romantische Labyrinth der Steinbrüche in den Ort. Schmie ist wahrscheinlich in der karolingischen Zeit entstanden, wie zwei Urkunden aus dem Jahr 788 im Kloster Lorsch vermuten lassen.

Auf dem Brunnen vor der evangelischen Kirche, der zur 1200 Jahrfeier erbaut wurde, sind Szenen der Steinhauerei zu bewundern.

Weiter führte der Weg vorbei am eindrucksvollen Rathaus und an den schmucken Fachwerk- und Steinhäusern des alten Straßendorfes zum Steinhauerplatz.

Seit Anfang des 14. Jahrhunderts lag Schmie an einer Fernstraße, die von Frankfurt über Speyer nach Schmie und über Enzweihingen weiter nach Cannstadt; Ulm und Augsburg führte.

Eine Station, an der sich pfälzische und württembergische Soldaten beim Geleitschutz der Reisenden und Händler abwechselten, befand sich hier, da Schmie nahe der Grenze lag. Der Straßename Glaitstraße erinnert heute daran.

Von da an wanderte die Gruppe Richtung Osten und genoss den weiten Blick über Lienzingen. Nach einer Vesperpause am Lienzinger Rastplatz Kelterle ging es weiter zum Steinbruch der Familie Funk aus Pforzheim, der nördlich der Bundesstraße 35 liegt und unter Naturschutz steht. Entlang einer dornenreichen Hecke und durch die Wildnis des Waldes im Steinbruch erreichte man auf einem schmalen Pfad eine mehrere Meter hohe Natursteinwand, in die etliche Figuren wie Reiter, Fische und Vögel in den Stein gehauen sind. Das Künstlerehepaar Sandra und Uwe Fischer aus Pforzheim schufen hier Ende der 1990er Jahre diese Skulpturen.

Auf dem weiteren Weg wurde der Maulbronner Wanderparkplatz Diebsbusch passiert und ein schmaler Pfad führte entlang der Gemarkungsgrenze von Maulbronn und Schmie durch den Wald zurück zum Ausgangspunkt. Die Wandernden freuten sich auf die Einkehr in der Waldgaststätte Maulbronn.

Zum Abschluss des Tages konnte danach das Museum Steinhauerstube im Rathaus von Schmie besichtigt werden.

Der Vorsitzende des Bürgervereins von Schmie Herr Klotz erwartete schon die Gruppe und führte durch das Museum. Er erzählte unter anderem von der Geschichte Schmies und seinen berühmten Steinhauern Conrad von Schmie und Hans Romer von Schmie, sowie von den Eppinger Linien und dem Tabakanbau in der Region.

Christine Jeitner